

WIENERINREPORT

# Indiens gekaufte BRÄUTE

WEIL weibliche Föten vielfach abgetrieben werden, fehlt es vor allem im Nordwesten des Subkontinents an Mädchen im heiratsfähigen Alter. Immer mehr Männer „kaufen“ sich daher eine Braut. *Ein Report über trauernde Eltern und Frauen ohne Hoffnung.*

TEXT Laura Salm-Reifferscheidt  
FOTOS Carl Gierstorfer

Unterstützt vom Pulitzer Center  
on Crisis Reporting



## Tasleema und Akhleema

*Zwei Schwestern, ein Schicksal: Sie leben nicht besser als Sklavinnen – bei Männern, die sie wie Vieh gekauft haben.*

Die eigene Tante versprach dem Vater der beiden Schwestern, die Mädchen an einen guten Ehemann zu bringen. Doch sie endeten an der Seite mittelloser, prügelnder Tagelöhner.

**E**in verblasstes Foto ist alles, was Hussain von seiner Tochter geblieben ist. In seiner zitternden Hand hält er ein kleines Bild, auf dem gerade noch die Umrisse eines Mädchens zu erkennen sind. Kraftlos hält er es seinem Besucher entgegen. „Das ist unsere Tochter Jaida“, sagt er und sinkt wieder auf dem Stuhl zusammen, auf dem er vor der ärmlichen Bambushütte neben seiner Frau Saleha sitzt.

Vor zwei Jahren verschwand ihre Tochter. Zeugen hatten die damals 15-Jährige noch nahe des namenlosen Weilers in Assam, im Nordosten Indiens, mit einem Fremden gesehen. Seither fehlt von ihr jede Spur. Die Eltern sind sich sicher: Jaida wurde entführt.

Ihre einzige Hoffnung ist Shafiq Khan. Der 29-Jährige ist Gründer der Organisation *Empower People*, die gegen den Handel mit Kindern und Frauen kämpft. Er ist aus Delhi angereist, um bei den Behörden auf Hilfe zu drängen. Die Polizei registrierte Jaidas Fall damals nicht einmal. Eltern wie Hussain und Saleha wird selten geholfen. Denn sie haben kein Geld – und damit auch keine Stimme. Vor fünf Jahren wurde ihnen und 400 anderen

Familien von der Regierung ein kleines Stückchen Grund auf einer kargen Weide zugewiesen. Ihr eigenes Land war dem Brahmaputra zum Opfer gefallen. Jedes Jahr frisst sich der Fluss tiefer ins Landesinnere, verschluckt ganze Siedlungen und lässt Bauern wie Hussain mittellos zurück. Nun schlägt sich dieser als Feldarbeiter durch.

**KAUM HOFFNUNG.** Shafiq Khan kann dem verzweifelten Ehepaar kaum Hoffnung machen. Er weiß: Es ist fast unmöglich, Jaida zu finden. Allein in Assam wurden 2012 mehr als 1.000 Mädchen als vermisst gemeldet – und das sind nur die offiziellen Zahlen. Ein Großteil von ihnen fällt Menschenhändlern zum Opfer. Sie werden als Arbeitssklavinnen an Fabriken oder als Gehilfinnen an reiche Familien verkauft. Viele landen in den Rotlichtvierteln von Delhi.

Doch immer mehr Mädchen enden auch als „Bräute“, von Männern aus Bundesstaaten wie Haryana, Rajasthan und Uttar Pradesh. In den (nord-)westlichen Regionen Indiens herrscht Frauenmangel. Grund: die massenhafte Abtreibung weiblicher Föten in diesem Teil des Subkontinents.

Ein Problem, mit dem Assam und andere Staaten im Nordosten (noch) nicht zu kämpfen haben. Hier, in den weniger ▶

industrialisierten Regionen, werden Frauen auf den Feldern als Arbeitskräfte gebraucht. Auch fehlt es an Geld für Ultraschalluntersuchungen, die das „Aussortieren“ weiblicher Föten zugunsten begehrter Söhne erst ermöglicht.

Shariq Khan schätzt, dass jedes Jahr rund 100.000 junge Mädchen in den reicheren Nordwesten verkauft werden. Die Armut in ihrer Heimat macht sie zu einer leichten Beute für Menschenhändler. Oft müssen diese die Mädchen gar nicht erst entführen. Viele lassen sich schon durch ein paar Hundert Rupien, das Versprechen auf ein Mobiltelefon, einen Job oder bloß einen Besuch der Hauptstadt in die Ferne locken. Oft übergeben die Eltern ihre Töchter auch an angebliche Heiratsvermittler – in der Hoffnung auf einen wohlhabenden Schwiegersohn. Etwa in Uttar Pradesh, wo es den Menschen nicht an lebenswichtigen Gütern fehlt, aber eben an Frauen im heiratsfähigen Alter.

**GELOBTES LAND?** In Uttar Pradesh bestellen Bauern ihre Felder mit Traktoren, haben Milchkühe und Geländewa-

gen. Söhne sind hier wichtig, denn nur an sie kann Besitz weitervererbt werden. Töchter hingegen kosten nur Geld: im Falle einer Hochzeit etwa eine hohe Mitgift – oft das Vielfache eines Jahreseinkommens. „Töchter zu haben“, sagt ein indisches Sprichwort, „ist wie den Garten des Nachbarn zu bewässern.“ Sie werden also vielfach abgetrieben.

Eine weitere Triebkraft des Massenmords an ungebohrenen Mädchen: Mit dem wachsenden Wohlstand wächst auch der Konservatismus. Khap Panchayats, also Kastenträte, die zwar kein rechtliches Mandat haben, aber hohes gesellschaftliches Ansehen, schieben sozialen Änderungen einen Riegel vor: Sie verhängen Todesurteile über Paare, die Kasten- oder Religionsgrenzen überschreiten, fordern Strafen für Mädchen, die Jeans tragen oder ein Handy benutzen. Frauen dürfen fast nur in Begleitung eines Mannes auf die Straße, mit verschleiertem Gesicht.

Genau in dieser patriarchalen Mentalität der Gesellschaft sieht Puneet Bedi, Frauenarzt und Aktivist aus Delhi, auch das Hauptproblem: „Wenn ich die Familien-ehre und meinen persönlichen Ruf nur vom Verhalten meiner Tochter abhängig mache, werde ich nachts niemals ruhig schlafen können. Ein Mädchen ist somit eine Bürde. Denn seine Ehre muss um jeden Preis bewahrt werden.“

**VERGEBLICHES KLAGEN.** Indiens Versuch, in den 1970er-Jahren die Bevölkerungsexplosion einzudämmen, der Einzug neuer Technologien wie Ultraschallgeräte und das Wachstum einer indischen Mittelschicht trugen ihr Übriges dazu bei, dass Schwangerschaften mit unerwünschten Mädchen abgebrochen wurden. Zwar wurde 1994 ein Gesetz eingeführt, das es Ärzten verbietet, einer Schwangeren das Geschlecht ihres Kindes mitzuteilen. Doch nur wenige Mediziner scheren sich darum.

Angst vor einer Verurteilung brauchen sie nicht zu haben. Denn weibliche Föten abzutreiben, wird in der Gesellschaft großteils akzeptiert. Gibt es dennoch einen Kläger, ist es fast unmöglich, Beweise zu liefern. Aktivisten haben

zwar Ärzte immer wieder mit versteckter Kamera dabei aufgenommen, wie sie das Geschlecht eines ungeborenen Kindes preisgaben. Doch ein korruptes System und langwierige Verfahren haben eine Verurteilung bis zum Obersten Gerichtshof bisher verhindert.

**LEER AUSGEGANGEN.**

Und so kommen in den endlosen Ebenen Uttar Pradeshs, wo fast 200 Millionen Menschen leben, auf 1.000 Männer gerade mal 877 Frauen. Das bleibt nicht ohne Konse- ➤



Die einzige Erinnerung an Jaida

### Hussain & Saleha

*Seit zwei Jahren kann sich das Paar aus Assam nur an ein Foto ihrer Tochter klammern. Jaida bleibt verschwunden.*

Die damals 15-Jährige ist womöglich entführt und gegen ihren Willen als „Braut“ in eine andere Region verkauft worden.



quenzen. „Wann heiratest du endlich?“, herrscht Shrimati aus Baghat ihren Sohn Narinder an. Sie ist verzweifelt. Nur einer ihrer vier Söhne hat eine Ehefrau. Narinder lässt die Tirade seiner Mutter wortlos über sich ergehen. Dabei wünscht sich der Lehrer nichts sehnlicher als eine Braut. Doch nur „die Reichen und diejenigen, die Jobs als Beamte haben, bekommen noch Frauen“, sagt der 35-jährige Junggeselle. „Wer weniger verdient, findet einfach keine mehr.“

Die Nachbarn machen sich schon über ihn lustig. Narinder ist nun zu einem drastischen Schritt bereit: Er will sich eine Braut kaufen. Er hat bereits Kontakt zu jemandem aufgenommen, der gegen Geld Frauen aus anderen Bundesländern heranschafft.



### Narinder

*Dem brautlosen Englischlehrer sitzt seine Mutter im Nacken. Sie will, dass ihr Sohn endlich heiratet.*

Doch in seinem Ort herrscht Frauenmangel – Folge der gezielten Abtreibung von Mädchen. Auch deshalb sieht man in Narinders Schulklasse (s. o.) fast nur Buben sitzen.



### NICHTS ALS ERINNERUNGEN.

Im 1.000-Seelen-Ort der Schwestern leben noch 30 andere gekaufte Bräute – nichts Außergewöhnliches. „Man findet sie in fast jedem Dorf in Uttar Pradesh, Haryana, Punjab und Rajasthan“, weiß Aktivist Khan. „Die Gesellschaft sieht diese Frauen nicht als Menschen an. Und die Regierung bestreitet gar ihre Existenz.“

Oft treffen sich die Frauen heimlich, berichten einander aus ihrem trostlosen Alltag: Einige

**SKLAVIN.** Eine solche Frau ist Tasleema. Vor 14 Jahren wurde sie verkauft, in ein Dorf 1.500 Kilometer von ihrer Heimatstadt Kalkutta entfernt. Die hübsche junge Frau hockt am Erdboden ihrer baufälligen Hütte und schält Kartoffeln. „Mein Vater konnte keine Mitgift für mich zahlen“, erzählt sie. Da kam es ihm gelegen, dass eine Tante für seine Tochter einen guten Ehemann versprach.

Die damals 13-Jährige wurde von der Verwandten jedoch an einen mittellosen Tagelöhner verkauft. „5.000 Rupien hat er ihr für mich geboten“, sagt Tasleema. Das entspricht heute etwa 120 Euro. In vielen Fällen bezahlen die Männer für eine Braut weniger als für eine Kuh. Der Preis ist abhängig von Aussehen, Hautfarbe, Jungfräulichkeit, Herkunft und davon, ob das Mädchen zum ersten Mal verkauft wird.

„Sie reden mit mir wie mit einem Hund, behandeln mich wie eine Sklavin“, flüstert Tasleema. „Ich würde am liebsten weglaufen. Nur meine Kinder halten mich.“ Und ihre jüngere Schwester Akhleema, die kurze Zeit nach ihr an Tasleemas Schwager verkauft wurde. „Ich war erst zwölf. Mein Mann hat mich von Anfang an geschlagen. Seine Prügel waren so brutal, dass ich auf einem Ohr taub wurde“, erzählt Akhleema. Auch für die 21-Jährige ist eine Flucht keine Option. „Ich kann nicht zurück zu unseren Eltern. Sie würden mich verachten, wenn ich von meinem Mann weglaufe.“

wurden mehrmals verkauft, andere als Arbeitsklavinnen ausgenutzt oder zum Sex mit den Brüdern ihrer Männer gezwungen. Viele enden bei einem alten Witwer. Sie alle müssen sich anstandslos ihrer neuen Umgebung anpassen. Und das, obwohl ihnen Sprache, Sitten, ja sogar das Essen in ihrer neuen „Heimat“ fremd sind.

Akhleema und Tasleema erzählen sich manchmal von ihrer Kindheit in Kalkutta. „Unser Vater hat uns ins Kino mitgenommen. Einmal waren wir sogar im Zoo ... Solche Erinnerungen machen mich aber nur traurig“, sagt sie und legt den Kopf auf die Schulter ihrer Schwester.

### Eine Zukunft für indische Mädchen

*Die WIENERIN unterstützt den österreichischen Verein ZUKI – Zukunft für Kinder, der in Kalkutta vor allem Mädchen eine Chance gibt.*

Mit einer Patenschaft im *Projekt Kalkutta* (€ 35,-/Monat) geben Sie einem Kind eine Zukunft. Auch Einmal Spenden werden dankbar angenommen. Spendenkonto: Bank Austria, BLZ 12000, Kto-Nr. 093544 021 01. Der Verein ([zuki-zukunft fuer kinder.at](http://zuki-zukunft fuer kinder.at)) trägt das Spendengütesiegel. Spenden sind also steuerlich absetzbar.